XCI. CAPITEL.

Die Pramergasse.

Während des vorigen Jahrhunderts führte diese Gasse im Verkehre den Namen „Gärtnergasse". Und zwar mit guten Recht, da sie damals nur sehr wenig Häuser zählte, sondern fast nur von Gärten begrenzt wurde. Je mehr die durch zweihundert Jahre drohende Türkengefahr den bürgerlichen Verkehr hinter die immer höher aufgethürmten Stadtwälle drängte, wo in engen Gassen und zwischen hochgiebeligen Häusern Licht und Luft nur spärlich eindringen konnten, belebendes Grün aber fast ganz fehlte, desto näher lag der Gedanke, sich in den nahen Vorstädten Erholungsstätten zu schaffen. So entstanden die zahlreichen Gärten des Adels und begüterten Bürgerthums in den Vorstädten. Keine derselben war aber so reich daran, als die ehemalige Rossau und das Liechtenthal. Ausser den schon genannten grossen Besitzungen der Familien Liechtenstein und Althan kommen von 1650 bis 1750 in der Rossau noch als Besitzer von Gärten vor die Grafen Breuner, Collalto, Hardegg, Harrach, Kaunitz, Kueffstein, Lamberg, Sallaburg, Sinzendorf, Saint Julien, Sprinzenstein, Windhaag, die Herren von Albrechtsburg, Crollolanza, Gatterburg, Heggenmüller, Meyrsheimb, Prüschenk, Selb, Salliet, Stauendorf, Schrattner, Verdura, Wagenheimb, u. s. w. Von den Bürgergeschlechtern erscheinen die Bürgermeister Moser, Dietmayer, Tepser und Purkh als Gartenbesitzer, namentlich aber auch das in dieser Gegend um 1700 reichbegüterte Bürgergeschlecht der Pramer, von welchem die Gasse, die etwas ominös im Volksmunde auch Kothgasse hiess, ihren jetzigen Namen hat.

Mit wenigen Ausnahmen verschwanden diese blühenden und grünenden Oasen immer mehr, je dringender mit der zunehmenden Bevölkerung die unabweisbaren Bedürfnisse städtischen Lebens auftraten. Zuerst wichen die herrschaftlichen „Lust- und Ziergärten" dem Magenbedürfniss der Wiener; an ihrer Stelle siedelten sich die betriebsamen „bürgerlichen Kuchel- und Kreutelgartner" an und wo einst die Farbenpracht der Tulpen und Hyacinthen glühte, geschnittene Taxushecken und geschnörkelte Rasenflecke grünten, pflanzte man derbe Kohlköpfe, stark duftenden Lauch und prosaische „Suppenkräutel". Namentlich die Pramergasse war fast ganz aus solchen Gemüsegärten gebildet, die erst im Laufe unseres Jahrhunderts den Häuserreihen wichen.

Bis 1825 besass in dieser Gasse das Stift Melk einen umfangreichen Gebäude-Complex (Nr. 27, alt 29), der schon 1680 als „Wirthschaftshof" vorkommt und vielleicht der Rest jener Besitzungen war, die schon 1367 im Fischerdörfchen des oberen Werd in Melker Urkunden erwähnt werden.